

Der Gärtner

Autor(en): **Morgenthaler, Ernst**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Füsilier Gusti im Grenzdienst

von Emil U. Grob

II. Füsilier Gusti in der Kompagnieküche

„Es git nüd Schöners als am Morge am zwei scho uf d'Socke, b'sunders wenn-mer am Abig vorher echli g'lüserlet hat. Me meint denn grad, mer heb en schwere Hinderchopf oder Blei im Grind, es zieht em immer wieder uf d'Munifedere abe. Aber hüt hani nüd guet g'schlafte, erstens mueß mer de „Fluum“ zerfcht wieder emal uffschüttle mit de Mischtgable und zweitens hätt de Chuchischeff wieder emal Käbe glotte, das mer gemeint hätt, dem Lüfel si Grosmueter chömm uf eme Zweidecker z'fahre. Depenemal han em eis usf Gfangbuech (Gesicht) ghaue und en andersmal han em en Socke is Muul inedruckt. Er aber nüd fuul und nimmt dá Socke use, schmeißt en zum Fenster us und grunzt müter.

Sust wäri bimeid nüd verwachtet und Kompani het supponierte Kafi. Zäso, Bundesirgel gits hüt e Morge na. Die Lumpelünd z'Bellinzona händ wieder e kei Steihauerbiskui chöne mache; all Wuhe esang ischt mer zweimal obni Hamf. Würd eine meine, d'Zäh wachsed em grad drum, das mers im Dienst cha a unerweidliche Kaffmücke und lederrige Spake go usebieße. Letzti händ 's is au wieder Rindfleisch gäh zum Brate, und do het si de „Quadratmeter“ (Quartiermeister) gli nachher verschnöred, es seig en alti Chue gfi, mer het si sölle süde. Da brattet mer und brucht Schmutz dem Lüfel es Dhr ab, aber de Brate schnurret immer meh zeme und wird zäch wie Händscheleder. Me sött eigetli emal em Regimenter echli devo geh, das er dra chönn sinu Wuet usbisse“.

„So, da wärid die Chaibe. 169 mueß mer ha. — 162, 163, das isch ja schnorz, ob eine meh oder weniger, wird en Wert ha. De Chuchigeneral packt alles, wenn — mer d'Hare e chli aständig zämmeschlaht. — Jetzt mues i aber go luege, wo min Socke isch. — Du verbräunte Hagel. Jetzt frist en e Chaz; halt, du chaibe Keuel, gib min Socke here, suscht ghei di in Kafi ine. Dá Chrüzbagel hat scho de ganz Firsack verchafled; dá het bimeid gemeint, es seig Chäs. D je, mini einzige Socke, das ischt ja zum Haaröl suufe. Jetzt mues i

denn sofort wieder dem Seelepengler schriebe, er söll mer mit em neue Hemp au grad na es Paar Socke schicke. Aber nüd wie die letzte. 's lecht Hemp, woni übercho han, wär ja dem neue Säugling, dem lange Glend recht gfi, und d'Socke hani müese umelike, suscht wäreds mer bis a d'Nehle ue gange. Die wo die säbe glümed hät, hät jedefalls au nüd gwüßt, wieviel d'Wulle choscht; het mer das Kamel lieber es Nötli dri ta, de Gusti hatts millioneguet chönne bruuche; de hagels „Bolle“, wo n'eim de Leberlifresser (Fourier) git, langet nüd emal zwee

Tag.“ — „Was, scho Tagewach!? Herrgott, de Kafi süt ja no nüd und i hät na sölle uf d'Latrine.“

„De Feldwöibel! Heiligs Gewitter, hät dá es Loch, wenn er gähnet. Keis Wunder, das dá e ganzi Platte voll Spagbetti uf einmal fressa cha. Mit sine dicke Spazierpföste. Dá chani nüd verputze, das Elephantegiezi, dá zahlt em nie en Quinto. Aber wart nu, 's nächst Nierli vom Metzger frist dann de Gusti, nüd de Feldreuel!“

„Gusti, chamer fasse?!“

„Haus in Kahn, du Tschumpel, meinscht de Kafi werdi linder, wenn chunnst go fröge?“

„Du Gusti, gimer e paar Zücker!“

„Was mer is Armloch, du Laferi, haus in Chübel!“

„Gänd Dbacht, de Gusti ischt i de Schwümg!“

„So, hauets i Kafflüttere, freffet euere Zirggel!“

„Du Gusti, gib da na e Chele voll dri!“

„Abfahre, de höher Stab mues au na ha und de Revolverbuker und, d'Gülerueche.“ — —

Jetzt mues i aber na die andere go wecke. Die pfuufed suscht na es Loch in Tag ie. Heda, Chuchischeff, dá Schmalzlawine, schnell's uf, es ischt scho sibni; du, Bertel, uf, wo hochst du au? Dá hät si ganz i di lange Federe ie verchroche, du Gfrozigel. Hee, Hans uf, suscht zeichni dr en Marschschuegrundriß uf de Hinder. Chuchischeff, mer mues hüt na de Esel usbeinle, wo gester de Divisionär mit em Auto verchared hät. Hüt gits Hübrate. D'Dhre gäm-er denn em Feldweibel, da Chait hat doch ká Musikghör. — So chömed jetzt, suscht sus i alle Kafi elei. I han en Mordsbrand. Chömed! — —

DER GÄRTNER

G. Morgenthaler



M A L E R U N D I L L U S T R A T O R E N !

Beachtet den künstlerischen Wettbewerb des „Nebelspalter“ in dieser Nummer